

Anschluß an das Berliner Centralcomité der deutschen Vereine zur Pflege der Verwundeten und an den vaterländischen Frauenverein örtliche Vereinigungen, welche, verstärkt namentlich durch die Mitglieder des Turn- und Rettungsvereins und durch hilfsbereite und opferwillige Frauen und Jungfrauen der Stadt, das ganze Kriegsjahr hindurch in schöner Eintracht die freiwillig übernommenen Pflichten übten, den Dienst in der auf dem Bahnhof errichteten großen Verbands- und Erfrischungsstation und später in den Reserve-Lazarethen versorgten, die Fürsorge für die verlassenen Familien regelten und die Mittel zur Ausstattung von Liebesgaben-Transporten zusammenbrachten. Die von den beiden Comités erlassenen Aufrufe fanden begeisterte Aufnahme, und die Bitte um Geld, Charpie, Verbandzeug und Erfrischungsmittel aller Art wurde so reichlich erfüllt, daß niemals Mangel an dem was nötig war, eintrat. Ganz herrliche Blüten zeitigte die patriotische Opferwilligkeit einzelner von unsern wohlhabenden Mitbürgern, die sich in nützlichen und sinnigen Gaben überboten; da stellte der eine die Wohnungsmiete für 50 Landwehrfamilien zur Verfügung, ein anderer ließ 100 Familien von eingezogenen Wehrmännern drei Monate hindurch täglich auf seine Kosten warm speisen, ein dritter zahlte den Frauen und Kindern der abwesenden Arbeiter seiner großen Fabrik einen beträchtlichen Teil des Lohnes weiter, und andere wetteiferten wieder auf anderen Gebieten mit einander. Auch Vereine, deren Zwecke mit dem Kriege nichts zu thun hatten, ordneten sich jetzt dem einen großen Zwecke unter; so beschloß, um nur eins von vielen Beispielen zu nennen, der Ortsverein der Metallarbeiter und Maschinenbauer, seinen Vergnügungsfonds sowohl wie den Fonds zum Bau eines Vereinshauses zur Unterstützung von Landwehrfamilien hinzugeben. Zahllos waren das ganze Kriegsjahr hindurch die Veranstaltungen von Vereinen und Einzelnen zu patriotischen Zwecken: weltliche und Kirchenkonzerte, wissenschaftliche und dramatische Vorträge „zum Besten der Verwundeten“ oder „zum Besten der Landwehrfamilien“ verstärkten mit ihren meist sehr reichlichen Erträgen immer wieder die Kassen der Hilfsvereine. Auch eine große Verlosung, zu welcher über 900 Gewinne geschenkt worden waren und deren Lose reißend abgingen, bethätigte den opferfreudigen Sinn der Görlitzer.

Ein zweites Element, von welchem das Leben in der Stadt durchdrungen wurde, war die gespannteste Beobachtung des Fortganges der politischen und kriegerischen Ereignisse. Wegen der Zurückhaltung, welche sich in Folge höheren Befehles die Presse auferlegen mußte, blieb die ängstliche Sehnsucht nach bestimmten Nachrichten verhältnismäßig lange unerfüllt; endlich am Abend des 4. August wurde der Bann der Beklommenheit, der auf allen Gemütern lag, gebrochen durch die erste amtliche und unzweideutige Siegesnachricht vom Schlachtfelde von Weißenburg. „Gott sei gepriesen für diese erste glorreiche Waffenthat!“ so rief alles aufatmend mit den Worten des Königs an die Königin Augusta. Der Jubel über den Weißenburger Sieg wurde noch erhöht durch die Nachricht, daß die Görlitzer Jäger dabei eine so ruhmreiche Rolle gespielt und sogar das erste französische Geschütz, die Kanone „Le Douay“ erobert hatten.

Als nun zwei Tage später der Sieg bei Wörth bekannt wurde, stieg die freudige Stimmung noch höher und ließ kaum mehr die nötigsten Be-